

Societas entomologica.

„Societas entomologica“ gegründet 1886 von Fritz Rühl, fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich V. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder Fr. 10 = 5 B. = 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen kostenfrei zu inserieren. Wiederholungen des gleichen Inserates werden mit 10 Cts. = 6 Pfennig per 4 mal gespaltene Petitzeile berechnet. — Für Nichtmitglieder beträgt der Insertionspreis per 4 mal gespaltene Petitzeile 25 Cts. = 20 Pf. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.)

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich V zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Teil des Blattes einzusenden.

Organ of the International-Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr. Fritz Rühl's heirs at Zürich V. The members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Über Papilio hospiton Gené.

Von Dr. phil. (zool.) Anton H. Krauss-Heldrungen
Oristano (Sardogna).

Ein in verschiedener Hinsicht interessantes Tier ist der Corsica und Sardinien eigentümliche Papilio hospiton Gené. Renato Perlini sagt über ihn in seiner neuesten Publikation („Forme di lepidotteri esclusivamente italiane“, Bergamo 1905):

„E affine al machaon L. dal quale molto probabilmente deriva, ha però una sola apparizione annuale nel maggio.

La sua larva vive d'estate, sulla Ferula vulgaris, nodiflora?, ruta corsica ecc.

La crisalide sverna.

Monti della Sardegna e della Corsica.“

Dass hospiton ein sehr naher Verwandter des machaon ist, ist klar.

Ich bin indes der Meinung, dass umgekehrt machaon von hospiton abstammt. (Das „però“ [deshalb] ist mir unverständlich).

Es ist in der Klasse der Insekten ganz allgemein die Tendenz zur Reduktion und zum schliesslichen Verschwinden der Hinterflügel (am Metathorax) vorhanden. Und dieser Prozess ist heutzutage im Fluss, bei einigen Gruppen schon vollendet (Dipteren), bei anderen mehr oder minder vorgeschritten (Lepidopteren).

Ein ganz ähnlicher Prozess, der der Reduktion und des Verschwindens des ursprünglichen dritten Flügelpaares am Prothorax der Insekten, ist in entlegener Zeit längst vollendet; ich erinnere an a. e. Lithomantis carbonaria (Zittel), ein versteinertes Orthopteron mit deutlichen prothorakalen Flügeln,

auch bei einigen heutigen, modernen Insekten sind Rudimente des dritten prothorakalen Flügelpaares nachgewiesen; auch die Anhängsel bei Sphinx convolvuli sind Reste der dritten Flügel.

Der Prozess der Reduktion der Hinterflügel beginnt im allgemeinen mit dem Kleinerwerden derselben und im besondern bei vielen Lepidopteren mit der Bildung von sogenannten Schwänzen. (Vide Piepers: „Über die sogenannten Schwänze der Lepidopteren“, Dresden 1903.)

Speziell sind die Papilioniden durch ihre Schwänze, ausgezeichnet.

Bei hospiton haben wir recht kurze „Schwänze“ der Reduktionsprozess ist bei dieser Art noch relativ wenig fortgeschritten; wir haben es mit einer altertümlichen, konservativen Form zu tun.

Auch bezüglich eines Merkmals der Zeichnung steht hospiton als eine primitive Form da. Betreffs des „Augenkernes“ sagt Eimer (Artbildung bei Schmetterlingen*): „Die Abbildungen zeigen, dass er aus der unteren schwarzen Umgrenzung des oranienroten Afteranges hervorgeht. Diese Umgrenzung ist zuweilen, so bei unsern gewöhnlichen P. machaon, ebenso bei P. aestivus und bei P. hospiton, noch sehr ursprünglich erhalten.“

Auch vom Standpunkte der Pendulationstheorie — Pendulation der Erde abwechselnd pol- und äquatorwärts, infolgedessen Wärmeschwankungen (die grossen geologischen Epochen stellen die einzelnen Schwingungsphasen dar), die den Anstoss geben zur Variation und Artbildung, oder zum Aussterben oder zum Auswandern nach Ost und West; die merkwürdige Verbreitung der Tierwelt (oft so nahe verwandte Arten heutzutage weitgetrennt) ist nur durch die

© Biodiversity Heritage Library, <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.zobodat.at
 Pendulationstheorie erklärbar) — erscheint hospiton als eine altertümliche Form. Prof. Dr. H. Simroth-Leipzig („Bemerkungen über die Tierwelt Sardinien“, 1906) findet die nächsten Verwandten des hospiton in Nordamerika — *P. zolicao* Boisd. — und in Nordindien — *P. machaon* L. var. *asiatica* Men. — „Das sind aber nahezu identische Punkte; und man hat das Gefühl, als wenn *P. hospiton* sich unter dem Schwingungskreis auf den Gebirgen erhalten hätte, während die nächsten Abkömmlinge als konjugiertes Paar unter dem Einfluss der Pendulation nach Osten und Westen auseinander gewichen wären.“

(Unter dem Schwingungskreis ist der Kulminationskreis zu verstehen, wo sich die Schwankungen der Wärme am intensivsten vollziehen und wo infolgedessen die meisten Arten entstanden sind und entstehen. Es kommt aus leicht einzusehenden Gründen mehr die afrikanisch-europäische Hälfte als die pacifische in Betracht. Korsika und Sardinien [einst verbunden unter sich und mit dem Festlande — die alte Tyrrhenis] aber liegen ziemlich unter dem Schwingungskreise. Näheres über die Pendulationstheorie siehe die Publikationen Prof. Simroths über die von ihm begründete Theorie, „Biologisches Centralblatt“, „Verh. d. Deutsch. Zool. Ges.“, „Sitzungsber. d. Naturf. Gesellsch.“ usw.)

Randbemerkungen

zu dem Aufsatz: **Neue Parnassiusformen**
 in der „Societas Entomologica“ vom 15. Dez. 1906
 von H. Fruhstorfer.

Meine anspruchslosen Zeilen über einige Parnassier in dieser Zeitung hatten eine Anzahl Zuschriften im Gefolge, von denen sich ein Teil in freundschaftlichen, ein kleinerer Prozentsatz in kritischen Bahnen bewegte. Da den Kriterien jede ästhetische Form fehlt, will ich mich darauf beschränken, die inhaltreichsten Briefe der liebenswürdigsten Serie hiermit zu veröffentlichen und die übrigen als „Sturm im Glase Wasser“ zu betrachten. H. F.

19. XII. 1906.

Gestatten Sie, dass ich in Bezug auf Ihren interessanten Artikel in der letzten Nummer der „Societas entomologica“ einige Zeilen an Sie richte. — Gerade mit den Rassen und Aberrationen von *Parn. apollo* habe ich mich seit langer Zeit intensiv beschäftigt und eine ziemlich grosse Sammlung davon

(Formen und Var. ca. 300 Stück) zusammengebracht. Ihre neue var. *rubidus* habe ich in genau gleichen Stücken aus dem Eisacktal; meine ♀♀ zeigen alle Neigung zur pseudonominon-Fleckung. Meine Exemplare aus dem Ampezzotal sind so dunkel, dass sie an die steirischen Formen anklingen. Ihre Jura-Form var. *nivatus* scheint mir sehr viele Ähnlichkeit mit der interessanten hellen Varietät aus den Cevennen zu haben, wenn nicht damit übereinzustimmen. Cevennenstücke sind ganz auffallend hell, Grundfarbe ganz weiss, klar, Ocellen ungekernt oder schwach gekernt, prachtvoll dunkelblutrot. Beim ♂ sind dieselben oft sehr klein, übermässig stark schwarz gerandet, so dass Neigung zu völliger Schwärzung besteht. Ich bin überzeugt, wenn man dort grösseres Material sammelte, würde man Exemplare mit ganz schwarzen Ocellen gar nicht so selten finden.

Vom Rabenstein in Schlesien habe aus dem Jahre 1859 ein prächtiges Paar var. *albus*; von Nagel, der mir persönlich bekannt war, dort gesammelt. Ihre Beschreibung der Form ist vorzüglich. Noch Anfangs der 70er Jahre war die Form dort häufig, wie mir auch mein langjähriger treuer Freund, der auch mein entomologischer Lehrer wurde, Prof. Standfuss in Zürich, bestätigte. Es war mir bis jetzt unbekannt, dass wirkliche *albus* noch heute in österreichisch Schlesien vorkommen. Könnten Sie mir keinen näheren Fundort angeben? Ich habe viele Verbindungen und könnte vielleicht an den bezeichneten Orten einmal für uns sammeln lassen.

Sehr dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie mir ein schönes charakteristisches Pärchen von *nivatus* reservieren wollten. Nächstes Jahr kann ich Ihnen sehr wahrscheinlich recht seltene *apollo*-Formen liefern, deren Existenz so oft bestritten wurde, z. B. aus den Vogesen! — mit extrem ausgebildeten, tief-schwarzen Vorderflügel-Submarginalbinden, darin an v. vinningensis aus der Eifel anklingend. Von dieser letzten Form habe ich wohl die reichhaltigste Variationsreihe und zwar von allen bekannten Flugstellen. Leider nimmt die Form fortwährend ab infolge der zunehmenden Kultur, also entomologisch gesprochen „Verwüstung“ der Flugstellen. Die Stücke von den einzelnen, weiter von einander gelegenen Orten haben alle ihren besonderen Charakter. Ich habe Stücke, deren Ocellen die bekannte Nierenform der Ocellen in solchem Masse tragen, dass ein vollkommenes Winkelzeichen entsteht. Andere Exemplare haben so schmale Ocellen, dass diese zu einem kurzen Streifen angezogen sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Krausse Anton Hermann

Artikel/Article: [Über Papilio hospiton Gene. 169-170](#)